

CAPITAL-Kolumne 8/2001  
Goldene Zeiten

Der Rauch ist verfliegen, der Blick wieder klar: Was bleibt von der CeBIT als größter Computermesse der Erde, wo steht die gesamte Informationstechnologie- und Kommunikationsbranche als wichtigster Wachstumsmotor der Weltwirtschaft? Der Traum, dessen Erfüllung die Branche verspricht und der sie so attraktiv macht für die Massen (und die Börse), ist klar definiert: Es geht um nichts weniger als um den Menschen, der in völliger Freiheit von Kabel- und anderen Salaten in Wüste oder Dschungel mit einem leichten und eleganten Gerät in der Hand mit sechs Milliarden anderen Menschen auf verschiedensten Ebenen kommunizieren kann und Zugang zum unendlichen Meer der Transaktionen und Daten im Netz der Netze hat. Darüber hinaus kann er mit diesem Gerät fernsehen, Radio hören, sich orientieren, Musik hören, Filme ansehen, bezahlen, sich ausweisen, alle seine persönlichen Daten abrufen und interaktiv spielen. Er bedient das Gerät nicht etwa mit einer Tastatur und komplizierten Befehlen, sondern so, wie er es von Kindesbeinen an gelernt hat: mit gesprochener Sprache.

So weit der Traum, der die ganze Branche vorantreibt. Doch erfüllt ist er noch nicht. Sehen wir uns ein paar Trends und Innovationen an, die zeigen, wo wir real stehen. Nur ein erstes Licht am Ende des Tunnels gibt es im Bereich der Mobilität, denn alle, die alltäglich mit WAP umgehen, sind tendenziell unzufrieden, und GPRS wird zumindest unterschiedlich beurteilt in seinen Auswirkungen für unseren Alltag. Also: Warten auf UMTS, denn erst dann haben wir schnellen Datentransfer auf unsere kleinen mitnehmbaren Kommunikationsgenies, können unser Gegenüber reden sehen und uns sogar einen Filmausschnitt ansehen, wenn wir unsicher sind, in welches Kino wir gehen sollen. Schluss mit dem Angebundensein an Buchsen und Schreibtische, es lebe die Freiheit und – das ist die Kehrseite davon - die ständige Erreichbarkeit. Schon liegen Studien für Schmuck vor, bei denen das Mikrofon in der Halskette, der Lautsprecher im Ohring und der Monitor im Armreif verborgen sind ...

Wir zeitgenössischen Nomaden haben dann auch ein mobiles Büro im Auto und in der Jagdhütte. Überhaupt: Das Internet wird allgegenwärtig sein. Wir werden es am Frühstückstisch haben und im Restaurant, im Krankenhaustablett und an allen öffentlichen Plätzen. In der Vision von Ericsson und Electrolux wird es selbst im Kühlschrank sein – als Kommunikations- und Koordinierungszentrum für die ganze Familie und den ganzen Haushalt. Heizung, Alarm, Energieverbrauch, Waschmaschine und Lebensmittelnachschub werden automatisch gemanagt, am Morgen bekommt jedes Familienmitglied seine Nachrichten serviert, die Mutter kann per Videomail zum Aufräumen ermahnen, und kein Geburtstag einer Tante wird mehr vergessen werden. Chips überall – sogar in der Kleidung, die sich dadurch an die Wetterbedingungen anpassen kann.

Die Konvergenz der Medien, das Voranschreiten der Miniaturisierung und die immer mächtigeren und zugleich preiswerteren Prozessoren bringen uns spürbar dem Traum von dem einen Gerät näher, das alles kann und zugleich im Jackett oder in der Handtasche verschwindet, ohne dick aufzutragen. Zum Beispiel der Pocket PC von Compaq: Abzusehen ist, dass er in der beliebten Palmtop-Größe alle persönlichen Notizen, Adressen und Termine enthält, darüber hinaus aber zum Handy, Internetterminal, MP3-Spieler, Ausweis, Zahlungsmittel, Fotoapparat, Videoabspielgerät und Navigationssystem fürs Auto wird. Was für ein Angebot! Der Desktop-PC scheint seine große Zeit hinter sich zu haben. Zu schwer, zu groß, zu anfällig, zu unmobil, zu kompliziert. Die Zukunft gehört den mobilen Geräten, die

das Ideal einer Gesellschaft in ständiger Bewegung direkt verkörpern. Und zu Ende ist die Zeit, in der wir noch sagen konnten, das ist ein Handy, das eine Kamera, das ein Palmtop, das ein Laptop und das ein Funkgerät. Alles wird neu kombiniert in zielgruppenspezifischen Designs und Preisklassen – und alles ist miteinander in Kontakt, über Infrarot, Local-Area-Networks, Bluetooth oder die großen Kommunikationsnetze. Und eine einfache Kamera am Handy z. B. wird den schnellen Versand von Fotos vom Urlaubsort ermöglichen und den Niedergang der klassischen Postkarte nach dem Motto „Da war ich“ einleiten.

Soweit einige der Möglichkeiten, die jeweils ganze Industrien entstehen und andere niedergehen lassen können. Solche Optionen treiben Kurse hoch ins Unermessliche und lassen sie gnadenlos wieder abstürzen, wenn die Wachstumsprognosen denn doch nicht stimmen. Das erklärt die Volatilität der Unternehmensbewertungen in diesem Bereich. Die kurze Geschichte der Branche hat Halden unerfüllter Träume wie den vom papierlosen Büro aufgeschüttet. Wollen die Firmen nachhaltigen Erfolg und Werteaufbau, müssen sie Methoden finden, das technisch Mögliche früher und effizienter mit den Bedürfnissen der Menschen zu verbinden. Die Angebote müssen in unseren Alltag integrierbar sein, sie müssen elementaren psychologischen Strukturen entsprechen (wie vollkommen überraschend für die ganze Branche der SMS), sie müssen unentbehrlich sein (denn für kurzes Staunen ändert niemand seine Gewohnheiten) und viel, viel einfacher werden. Dann – und nur dann - hat die Branche goldene Zeiten vor sich.